

Der Offizielle Orthodox-Lutherische Dialog

Geschichtlicher Überblick und gemeinsame Texte

Theodor Nikolaou, München

1. Geschichtlicher Überblick

Der Offizielle Orthodox-Lutherische Theologische Dialog ist einer der insgesamt sechs Offiziellen Theologischen Dialoge, welche die Orthodoxe Kirche heute mit anderen Kirchen führt. Er knüpft zwar an die früheren vielfältigen Kontakte und Gespräche zwischen Orthodoxie und Protestantismus an,¹ stellt aber zugleich ein Novum dar. Denn wurden diese früheren Gespräche ohne eine konkrete Zielsetzung von einzelnen Personen bzw. Gruppen oder einzelnen autokephalen Kirchen geführt, so wird er von der gesamten Orthodoxen Kirche einerseits und dem Lutherischen Weltbund andererseits offiziell und mit dem Ziel der »vollen Kirchengemeinschaft« getragen.

Der Offizielle Orthodox-Lutherische Dialog geht insbesondere auf die Empfehlung der IV. Panorthodoxen Konferenz (1968) zur Bildung einer Interorthodoxen Theologischen Kommission zurück. Diese Kommission sollte »die Einzelheiten des Dialogs vorbereiten und ihn zu gegebener Zeit durchführen«; der Dialog sollte mit dem Lutherischen Weltbund als Gesprächspartner geführt werden. Dabei sprach die Konferenz den Wunsch aus, daß »vorher eine Übereinstimmung und Einigung der größeren und konservativeren Protestantisch-Lutherischen Gruppen angestrebt und erreicht werden«.² Der Intensivierung der Vorbereitungen dienten einige weitere Ereignisse, wie z. B. das Treffen von lutherischen und orthodoxen Theologen in Straßburg (März 1974)³ und der Besuch einer Delegation des Lutherischen Weltbundes beim Ökumenischen Patriarchen am Pha-

¹ Für eine Gesamtwürdigung dieses Dialogs auch unter Berücksichtigung seiner Vorgeschichte und mit weiteren Literaturhinweisen vgl. Th. Nikolaou, Stand und Perspektiven des Orthodox-Lutherischen Dialogs, in: Dam. Papandreou u. a. (Hgg.), *Oecumenica et Patristica*, Festschrift für W. Schneemelcher zum 75. Geburtstag, Chambéry — Genf 1989, S. 33–60. Was die weitere Literatur betrifft, seien hier nochmals erwähnt: G. Hering, Orthodoxie und Protestantismus, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 31/2 (1981) 823–874 (Forschungsbericht). J. Karmiris, *Ὁρθοδοξία καὶ Προτεσταντισμός*, Athen 1937. E. Benz, Die Ostkirche im Lichte der protestantischen Geschichtsschreibung von der Reformation bis zur Gegenwart, Freiburg-München 1952. Ders., Wittenberg und Byzanz, München ²1971. J. Kalogirou, Die Tätigkeit der Orthodoxen Kirche bei ihrer ersten Begegnung mit der Reformation (Sonderdruck aus *EETHStH*), Thessaloniki 1962. R. Stupperich, Protestantismus und Orthodoxie im Gespräch, in: A. Blane, *The Ecumenical World of Orthodox Civilisation. Russia and Orthodoxy. III: Essays in Honor of G. Florovsky*, Den Haag-Paris 1974, 139–153. Th. Nikolaou, Gesamtwürdigung der Methode und der Ergebnisse der bilateralen Dialoge, in: Dam. Papandreou (Hg.), *Les dialogues oecuméniques hier et aujourd'hui* (Études Théologiques de Chambéry, 5), Chambéry/Genf 1985, 118–132. J. Karmiris, *Ὁ Ὁρθόδοξο-Προτεσταντικὸς Διάλογος*, (Sonderdruck aus *Theologia*), Athen 1988.

² J. Karmiris, *Ἡ Ἀ' Πανορθόδοξος Διάσκεψις*, (Sonderdruck aus *Ekklesia*), Athen 1968, S. 54.

³ Vgl. *Episkepsis* Nr. 97 (19. 3. 1974) 5–6.

nar/Konstantinopel zuerst im Mai 1974⁴ und dann im März 1978.⁵ Die Bildung der »Interorthodoxen Technisch-Theologischen Kommission zur Vorbereitung des Dialogs mit dem Lutherischen Weltbund« (LWB) erfolgte jedoch erst im Jahre 1977, d. h. nachdem auch die erste Präkonziliare Konferenz (1976) die vorangegangenen Kontakte und Vorbereitungen positiv gewertet und diesen Schritt erneut empfohlen hatte.⁶

Parallel hierzu wurde auf Beschluß des Exekutivkomitees des Lutherischen Weltbundes (Februar 1977) eine »Vorbereitungsgruppe für den Lutherisch-Orthodoxen Dialog auf internationaler Ebene« bestellt, die vom 30. April bis 3. Mai 1978 in Chambésy/Genf und später umbenannt als »LWB-Kommission für den Dialog mit der Orthodoxen Kirche« vom 4. bis 10. März 1980 in der Orthodoxen Akademie auf Kreta zusammentraf.⁷ Aus dem unveröffentlichten Protokoll der ersten Begegnung in Chambésy/Genf geht hervor, daß die Kommission des LWB ein, wie sie es selber nannte, »Musterprojekt« entwickelte und eine umfassende, weitgehend zufriedenstellende Thematik für den Dialog vorschlug.

Die Interorthodoxe Technisch-Theologische Kommission für die Vorbereitung des Dialogs mit dem LWB hielt in derselben Zeit drei Sitzungen ab (in Sigtuna/Schweden, 4. – 9. November 1978;⁸ in Amelungsborn/BR Deutschland, 15. – 21. September 1979⁹ und in Skalholt/Island, 6. – 13. September 1980)¹⁰ und befaßte sich hauptsächlich mit der Auswertung aller bisherigen orthodox-lutherischen Kontakte und Gespräche einerseits und der Thematik des Offiziellen Orthodox-Lutherischen Theologischen Dialogs andererseits. Von besonderem Interesse hierbei ist das Thema, welches jeweils nach eingehenden Beratungen für den Dialog gewählt wurde bzw. wie es in jeder darauffolgenden Sitzung umformuliert wurde. Lautete es in Sigtuna a) Wesen der Kirche, b) Heilige Tradition, c) Priestertum, d) das Konzept der Einheit, so wurde das Dialogthema in Amelungsborn formuliert »Partizipation am Geheimnis der Kirche«: 1. Das Geheimnis der Kirche, 2. Voraussetzungen für die Partizipation am Geheimnis der Kirche. In Skalholt wurde das allgemeine Thema »Partizipation am Geheimnis der Kirche« in folgende Unterthemen eingeteilt: 1. Das Wesen der Kirche, 2. Das Wirken des Hl. Geistes in der Kirche, 3. Die Einheit und die Grenzen der Kirche, 4. Die heiligen Sakramente, 5. Synergismus und 6. Die Hl. Schrift und die Hl. Tradition.

⁴ Vgl. *Episkepsis* Nr. 101 (14. 5. 1974) 2. Siehe auch die entsprechenden Dokumente, in: *Episkepsis* Nr. 102 (28. 5. 1974) 9–11.

⁵ Vgl. *Episkepsis* Nr. 185 (15. 3. 1978) 2–3.

⁶ Vgl. *Episkepsis* Nr. 158 (1. 12. 1976) 4.

⁷ Vgl. *Episkepsis* Nr. 227 (15. 3. 1980) 4–5; die Umbenennung der Kommission dürfte der Grund dafür sein, daß die Begegnung auf Kreta in diesem Bericht der *Episkepsis* als die erste angegeben wird.

⁸ *Episkepsis* Nr. 200 (1. 12. 1978) 3–4. Vgl. auch den Bericht der Kommission in: *Episkepsis* Nr. 203 (1. 2. 1979) 11–14. Siehe auch das Referat, das ich in Sigtuna gehalten habe: Th. Nikolaou, Der Lutherische Weltbund als Partner des Theologischen Dialogs mit der Orthodoxen Kirche, in: *St. Alexe (Hg.)*, Almanach der rumänisch-orthodoxen Kapelle »Michael Stourdza« ... 1980, Baden-Baden 1980, 166–175. *Ders.*, Προετοιμασία και προβλήματα του Ἐπισήμου Θεολογικοῦ Διαλόγου μεταξύ τῆς Ὁρθόδοξης Ἐκκλησίας καὶ τῆς Παγκόσμιας Λουθηρανικῆς Ὁμοσπονδίας, (Sonderdruck aus *Apostolos Barnabas*), Nikosia 1980; hier wurde auch die Verfassung des LWB in griechischer Übersetzung veröffentlicht.

⁹ *Episkepsis* Nr. 217 (1. 10. 1979) 3–4; vgl. dort auch den Bericht S. 7–12.

¹⁰ *Episkepsis* Nr. 238 (1. 10. 1980) 2–6; vgl. dort auch Auszüge der in Skalholt gehaltenen Referate, S. 10–14.

Letztere Formulierung des Themas, die den orthodoxen Vorschlag an die entsprechende Kommission des LWB bildete, wurde auch von den Lutheranern akzeptiert, so daß die erste Plenarsitzung der Gemischten Orthodox-Lutherischen Theologischen Kommission vom 27. August bis 4. September 1981 in Espoo/Helsinki beschloß,¹¹ den Offiziellen Orthodox-Lutherischen Dialog mit diesem Thema zu beginnen. Insbesondere befaßte sich die Kommission mit Fragen des weiteren Verfahrens und definierte das Ziel des Dialogs: »**Volle Kirchengemeinschaft**«. Für die Ausarbeitung einer Textvorlage zum ersten Unterthema »Das Wesen der Kirche« wurde eine gemischte Unterkommission bestellt. Dieser Unterausschuß tagte vom 27. März bis 2. April 1982 in Penteli/Athen und erstellte gemeinsam vier kleinere Texte zum Thema »Das Wesen der Kirche«.¹²

Im Auftrag der Unterkommission wurden diese vier Textvorlagen von zwei ihrer Mitglieder (Krodel und Romanidis) in einen Gesamtentwurf eingearbeitet. Dieser Entwurf lag dann der Gemischten Orthodox-Lutherischen Kommission in ihrer zweiten Plenarsitzung von 23. – 29. Mai 1983 in Limassol/Zypern vor.¹³ Die Tatsache, daß dieser Entwurf von den vier Textvorlagen weitgehend abwich, und vor allem die Mannigfaltigkeit an theologischen Ansichten und Positionen, die sich während der Diskussionen zeigte, führten zu der Einsicht, daß die Verabschiedung eines gemeinsamen Textes verfrüht und somit nicht möglich war.¹³ Auch über die Frage des weiteren Vorgehens wurde erneut ausführlich beraten. Die Kommission verständigte sich darüber, das zentrale Thema der Ekklesiologie erst später wieder aufzunehmen. Für ihre dritte Plenarsitzung wählte sie das Thema »Die Göttliche Offenbarung«.

Diese Sitzung, welche vom 23. – 30. August 1984 in der Luther-Akademie Ratzeburg/BR Deutschland abgehalten werden sollte, kam aus »mehreren Gründen« nicht zustande (die wichtigsten darunter waren a) daß die vorgesehenen Vorarbeiten nicht rechtzeitig abgeschlossen wurden und b) daß der LWB im Juli 1984 seine Generalversammlung abhielt). Die dritte Plenarsitzung der Gemischten Theologischen Kommission fand erst vom 24. – 30. 5. 1985 im Muhlenberg College in Allentown (Pennsylvania, USA) statt. Bei dieser Konferenz gelang der Kommission ein erster bedeutungsvoller Durchbruch. Sie verabschiedete nämlich einen kleinen gemeinsamen Text zum Thema »**Göttliche Offenbarung**«, der unten veröffentlicht wird. Die Tragweite dieses Ereignisses liegt nicht so sehr in der theologischen Tiefe und Vollkommenheit des Textes als vielmehr darin, daß offizielle Vertreter der beiden Kirchen zum ersten Mal einen Text als gemeinsamen Ausdruck ihres Glaubens ausarbeiteten. Dies war kein leichtes Unterfangen und erfolgte nach langen, eingehenden Beratungen. In der vorsichtigen Ausdrucksweise des Communiqués heißt es: »Es wurde ein Unterausschuß ernannt, der eine gemeinsame Erklärung über das

¹¹ *Episkepsis* Nr. 258 (15. 9. 1981) 2–6.

¹² Vgl. *Episkepsis* Nr. 272 (5. 5. 1982) 2–3. Die vier Texte: a) Hl. Trinität und Kirche, b) Die Kirche in der Geschichte, c) Die Eigenschaften der Kirche und d) Teilhabe am Mysterium der Kirche. Der Text »Die Eigenschaften der Kirche«, der in Penteli von den damit beauftragten Herren *Osipov* und *Ullmann* nicht erstellt wurde, wurde erst im September 1982 bei einem Treffen in Ost-Berlin von den Herren *Ullmann* und *Nikolaou* angefertigt.

¹³ *Episkepsis* Nr. 296 (15. 6. 1983) 4–6.

Thema der göttlichen Offenbarung aufsetzen sollte. Es wurden mehrere Entwürfe der Erklärung ausgearbeitet, in denen die Änderungswünsche der Kommission berücksichtigt wurden.«¹⁴

Zur Vorbereitung der nächsten Plenarsitzung, die sich mit dem Thema »Heilige Schrift und Heilige Tradition« befassen und 1987 stattfinden sollte, wurde in Allentown wiederum eine Unterkommission gewählt. Diese kam vom 21.–26. August 1986 im Ökumenischen Institut Bossey/Céligny zusammen. Vor der Sitzung wurden, wie vorgesehen, je ein Papier von den Herren Ullmann aus lutherischer und Nikolaou aus orthodoxer Sicht eingereicht, anhand derer der Unterausschuß einen gemeinsamen Textentwurf ausarbeitete.¹⁵ Dieser Textentwurf lag dann der Gemischten Theologischen Kommission bei ihrer vierten Plenarsitzung vor.

Ihre vierte Plenarsitzung hielt die Gemischte Theologische Kommission vom 28. Mai – 2. Juni 1987 in der Orthodoxen Akademie von Kreta ab. Während für die orthodoxe Seite der Leiter der Vertretung des Ökumenischen Patriarchats, Metropolit von Sili-bria, Emilianos (Timiadis), wie in der Vergangenheit auch weiterhin den gemeinsamen Vorsitz bei den Beratungen der Kommission führte, gab es auf lutherischer Seite einen Wechsel; Bischof Dr. Karlheinz Stoll löste den bisherigen Vorsitzenden Prof. Dr. Georg Kretschmar in seinen Aufgaben ab. Auf der Grundlage des von der Unterkommission erarbeiteten Textentwurfs erstellte die Gemischte Kommission drei weitere Entwürfe, bevor ihre neue gemeinsame Erklärung zum Thema »**Schrift und Tradition**« dieses Mal von allen Mitgliedern der Kommission unterschrieben wurde.

Auch auf Kreta ernannte die Gemischte Theologische Kommission einen Unterausschuß zur Vorbereitung ihrer nächsten Plenarsitzung. Dieser kam vom 10.–12. Oktober 1988 in Venedig zusammen. Aufgrund der Vorarbeiten, welche die Mitglieder Osipov und Bulović aus orthodoxer Sicht und Krodol und Strohl aus lutherischer Sicht eingereicht hatten, erarbeitete die Unterkommission einen gemeinsamen Textentwurf über das Thema »Der Kanon und die Inspiration der Heiligen Schrift«.¹⁶

Dieser Textentwurf lag der Gemischten Kommission bei ihrer fünften Plenarsitzung vom 1.–7. September 1989 in der Evangelischen Akademie Bad Segeberg/BR Deutschland

¹⁴ Vgl. das Communiqué und den verabschiedeten Text in: *Episkepsis* Nr. 341 (1.9.1985) 12–16; siehe auch *D. Papandreou, Θεολογικοί Διάλογοι. Μία ὀρθόδοξος προοπτική*, Thessaloniki 1986, 351–355. Die griechische Fassung des Communiqués in diesen Publikationen weist Abweichungen vom Originaltext auf; z. B. ist die Information im Anschluß an das obige Zitat (S. 14 bzw. S. 352), daß der verabschiedete Text »in seiner Endfassung von allen Mitgliedern unterschrieben wurde«, nicht richtig. Frau Elisabeth Bettenhausen, Vertreterin des LWB aus den USA, hat sich geweigert, den Text zu unterschreiben. Dies führte zur Verärgerung und zu Protesten nicht nur der Orthodoxen, sondern auch der Lutheraner selbst.

¹⁵ Vgl. hierzu *Episkepsis* Nr. 362 (1.9.1986) 10–11.

¹⁶ An den Arbeiten des Unterausschusses nahmen von orthodoxer Seite Gennadios Lymouris, Theodor Nikolaou, Vlassios Phidas, Johannes Romanidis und Irenaeus Bulović und von lutherischer Seite Georg Kretschmar, Gerhard Krodol, Wolfgang Ullmann und Jane Strohl teil. Der orthodoxe Theologe A. Osipov und der Lutheraner Eugene Brand haben an der Tagung nicht teilnehmen können. Vgl. auch *Episkepsis* Nr. 408 (1.11.1988) 5; auf S. 8–12 wurde der in Venedig ausgearbeitete Textentwurf — trotz seines provisorischen Charakters und entgegen der bislang üblichen Verfahrensweise — in griechischer und französischer Übersetzung veröffentlicht.

vor.¹⁷ Zur Erleichterung der Arbeit der Kommission wurden zwei einführende Referate, eines aus lutherischer Sicht von Fairy von Lilienfeld und eines aus orthodoxer Sicht von Georgios Metallinos, über den Textentwurf gehalten. Nach eingehenden Beratungen und mannigfachen Berichtigungen wurde schließlich das dritte offizielle Dokument des Orthodox-Lutherischen Dialogs mit dem Titel »**Kanon und Inspiration der Heiligen Schrift**« verabschiedet. Orthodoxerseits gab es in Bad Segeberg auch eine personelle Veränderung. Da der am Anfang gewählte orthodoxe Sekretär, der jetzige Erzbischof von Kareliden und ganz Finnland, Johannes, nicht mehr an den Arbeiten der Gemischten Kommission teilnahm, wurde Bischof Irenaeus Bulović zum neuen orthodoxen Sekretär bestimmt (neben dem amtierenden lutherischen, Georg Kretschmar).

Was die Zukunft angeht, so beschloß die Kommission, den Dialog mit dem zentralen ekklesiologischen Thema »Autorität (αὐθεντία) in der Kirche und der Kirche« fortzusetzen. Das konkrete Thema, über das ein neues Dokument ausgearbeitet werden soll, lautet: »Die Autorität der Ökumenischen Konzile«. Zur Vorbereitung der neuen Erklärung wurde erneut ein Unterausschuß bestellt, der sich vom 26. Juni bis 2. Juli 1990 in Paris treffen wird. Die nächste Plenarsitzung der Gemischten Kommission ist vom 31. Mai bis 8. Juni 1991 in Rostov on Don/UdSSR geplant.

Zum Abschluß des hier dargestellten Verlaufs des Orthodox-Lutherischen Dialogs seien noch folgende kurze Bemerkungen angeführt:

1. Es ist zunächst mit Freude festzustellen, daß der theologische Dialog der Orthodoxen Kirche mit dem Lutherischen Weltbund ermutigende Fortschritte macht.¹⁸ Die drei gemeinsamen Erklärungen sind ein konkreter, unübersehbarer Beweis dafür. Schon die Tatsache, daß Vertreter zweier von ihrem kirchlich-theologischen Selbstverständnis her so unterschiedlicher Kirchen diese Texte verabschiedet haben, darf nicht unterschätzt werden. Manche Textpassagen liefern sogar den Nachweis, daß vermutete Unterschiede weit minimaler als erwartet sind bzw. vielleicht gar nicht existieren. Als Beispiel könnte man die Formulierungen über die Entstehung des Kanons zitieren: »Die Kirche hat den Kanon bestimmt, weil sie in diesen Schriften die göttliche Offenbarung in der authentischen Stimme der Apostel als der berufenen Zeugen Jesu Christi hörte. Später hat sie durch Synoden die genauen Grenzen des Neuen Testaments festgelegt« (Text C, §4). Schon diese Sätze lassen das viel diskutierte Prinzip der Reformation über die »sola scriptura« unter einem ganz anderen Licht erscheinen. Denn wenn die Kirche den Kanon bestimmt hat, dann muß die Heilige Schrift im Rahmen der Kirche und der in ihr aufbewahrten apostolischen Überlieferung verstanden werden und kann mithin nicht isoliert werden.

2. Auch die zeitliche Planung, daß nämlich die Kommission alle zwei Jahre zusammenkommt und ihre jeweilige Plenarsitzung in den Zwischenjahren durch einen Unterausschuß vorbereiten läßt, hat sich konstruktiv ausgewirkt. Der kritische Betrachter des bis-

¹⁷ Vgl. hierzu *Episkepsis* Nr. 425 (15. 9. 1989) 4–6.

¹⁸ Vgl. in diesem Zusammenhang auch das diesbezügliche positive Urteil des neuen Metropoliten von Chalcedon Bartholomäos Archontonis darüber in: *Episkepsis* Nr. 425 (15. 9. 1989) 6–7. Vgl. auch weitere Interviews in: *Episkepsis* Nr. 427 (15. 10. 1989) 3–4.

herigen Verlaufs des Dialogs wird allerdings feststellen, daß die Kommission von der Theematik her sich noch auf der Suche nach einem Konzept befindet. Ihr fehlt weiterhin ein gründliches, umfassendes theologisches Programm in bezug auf die Themen, welche noch behandelt werden sollten. Das Fehlen eines solchen Konzepts läßt das gesteckte und für sich schwer erreichbare Ziel der »vollen Kirchengemeinschaft« noch schwieriger erscheinen.

3. Der kritische Leser wird ferner wohl den Eindruck bekommen, daß das Ziel der »vollen Kirchengemeinschaft« auch von der Struktur der gemeinsamen Texte her nicht nähergebracht wird. Die Texte ziehen in manchen Passagen eine deskriptive Sprache vor, so daß man dadurch etwa die unterschiedlichen Positionen der beiden Kirchen erfahren kann. Ist aber eine solche Sprache geeignet, zur »vollen Kirchengemeinschaft« zu führen? Müßte die Kommission nicht vielmehr die inhaltlich bestehenden Differenzen anhand der altkirchlichen Tradition zu klären versuchen? Im Communiqué der vierten Plenarsitzung (Kreta 1987) wird z. B. der neue gemeinsame Text folgendermaßen gewertet: »Die Erklärung ›Schrift und Tradition‹ ist von der gemeinsamen Kommission nicht als vollständiges Konsensdokument über das Thema gedacht. Ihre Funktion bei dem weitergehenden Dialog besteht vielmehr darin, den aktuellen Stand der Übereinstimmung darzulegen und somit eine Grundlage für weitere Schritte zu schaffen. Die vereinbarte Erklärung selbst legt Bereiche nahe, wo weitere Diskussion zwischen Lutheranern und Orthodoxen erforderlich ist.«¹⁹ In welcher Weise und mit welcher Konsequenz verfolgt diese zweifellos richtige Wertung das Ziel der »vollen Kirchengemeinschaft«? Oder was bedeutet in bezug auf dieses Ziel der unterschiedliche Kanon des Alten Testaments hinsichtlich der »Anagnoskomena«? Hat die Kommission in diesem Fall ihre Hausaufgabe erledigt?

2. Die gemeinsamen Texte

A: Die göttliche Offenbarung²⁰

I (1). Gott, den niemand je gesehen hat (Joh 1, 18), offenbart sich den Menschen in der Geschichte durch sein Wort und seine Kraft (*ἐνέργειαι*). Diese mit der Schöpfung der Welt beginnende Offenbarung Gottes (Apg 14, 15–17) wird vollendet durch sein Heilswerk (*οἰκονομία*) in Christus, der Ausgießung des Heiligen Geistes und in der Verheißung einer neuen Schöpfung.

(2). Der dreieinige Gott, an den wir glauben und den wir bekennen, hat seine göttliche Weisheit und seinen gnädigen Willen in seinem Heilswerk offenbart, das ihn uns als Schöpfer, Erlöser und Vollender aufzeigt und als den künftigen Richter der ganzen Menschheit. Gottes Verheißung im Alten Testament, als er vielfach und auf verschiedene Weise zu den Vätern geredet hat durch die Propheten (Hebr 1, 1), und ihre Erfüllung in

¹⁹ Vgl. das Communiqué und den gemeinsamen Text in: *Episepsis* Nr. 381 (1. 7. 1987) 15–20; der zitierte Passus S. 17. Auch diese Texte sind nicht fehlerfrei ins Griechische übersetzt. Einige Fehler entstellen den Sinn des Textes: z. B. § 8 (S. 20, Zeile 1) statt *Παραδόσεως* steht *Γραφῆς*.

²⁰ Die authentische Fassung sowohl dieses als auch der beiden nächsten Texte ist die englische Originalfassung; für die Väterzitate der griechische bzw. lateinische Wortlaut.

Jesus Christus stellen nicht nur die Geschichte der Offenbarung Gottes dar, sondern auch die Geschichte der Erlösung der Menschheit. Die Offenbarung ist das Wort Gottes und das Wort über Gott; sie ist zugleich das Wort, in dem es um Bestimmung und Heil aller Menschen geht.

(3). Gott selbst rettet Menschen aus ihrer Verlorenheit und ihrer Entfremdung von ihm und führt sie zum wahren Leben in der neuen Schöpfung (2 Kor 5, 17). Die Mitte seines Heilswerks ist die Sendung seines Sohnes, der »für uns Menschen und zu unserem Heil vom Himmel gekommen ist, Fleisch angenommen hat durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und Mensch geworden ist. Er wurde für uns gekreuzigt«, ist auferstanden zu neuem Leben »nach der Schrift und aufgefahren in den Himmel. Er sitzt zur Rechten des Vaters.« Durch den erhöhten Herrn gießt der Vater den Heiligen Geist auf sein Volk aus und bringt so seine Offenbarung zum Abschluß. Derselbe Heilige Geist, der durch die Propheten gesprochen hat, ist in der apostolischen Botschaft (*κήρυγμα*) wirksam, indem er den Sohn verherrlicht und allen Glaubenden Heilserkenntnis gewährt (Joh 14, 13–16), bis die Erfüllung aller Verheißungen im Reiche Gottes am Jüngsten Tag erlangt wird.

II(4). Gottes Offenbarung in Jesus Christus wird in der Kirche und durch die Kirche als Christi Leib verwirklicht. Das Heilsgeheimnis von Ostern und Pfingsten hat die Kirche des Neuen Testaments gestiftet, in der die Offenbarung gelebt, verkündigt und weitergegeben wird. Der Heilige Geist trägt das Leben und Wachstum der Kirche bis zum Jüngsten Tag durch die Verkündigung des Evangeliums in der Fülle der apostolischen Tradition und ihre Weitergabe von Ort zu Ort und von Generation zu Generation, nicht nur in Worten, sondern durch das ganze Leben der Kirche.

(5). Die Heiligen Schriften sind inspirierter und authentischer Ausdruck der Offenbarung Gottes wie der Erfahrung der Kirche an ihrem Ursprung. In der fortgehenden Erfahrung der Kirche von ihrem Leben in Christus, in Glaube, Liebe und im Gehorsam des Gottesvolkes samt seinem Gottesdienst werden die Heiligen Schriften ein lebendiges Buch der Offenbarung, dem Botschaft (*κήρυγμα*), Dogma und Leben der Kirche nicht widersprechen dürfen. Weil durch die Leitung des Heiligen Geistes das Dogma der Kirche mit den Heiligen Schriften übereinstimmt, wird das Dogma selbst zu einem dem Wechsel enthobenen Zeugnis für die Wahrheit der Offenbarung. So ist unter der Leitung des Heiligen Geistes die göttliche Offenbarung in der Kirche lebendig durch die Heilige Schrift und die Heilige Tradition.

(6). »Wenngleich die heiligen und gottgehauchten Schriften ausreichend sind für die Darlegung der Wahrheit, gibt es auch viele Bücher unserer seligen Lehrer, die dazu verfaßt sind; wer nach ihnen greift, wird in ihnen gewissermaßen das Verständnis der Heiligen Schriften erlangen« (*Athanasios*, Contra gent. 1, 3: PG 25, 4).

Allentown/PA, USA, 23.–30. Mai 1985

Unterschriften der anwesenden Mitglieder der Gemischten Kommission²¹

²¹ Von den anwesenden Mitgliedern des LWB verweigerte Frau Prof. Dr. *Elisabeth Bettenhausen*, wie bereits erwähnt, ihre Unterschrift.

Delegierte der Orthodoxen Kirche:

<i>Ökumenisches Patriarchat:</i>	Metropolit von Silibria Emilianos Prof. Dr. Dr. Theodor Nikolaou
<i>Patriarchat von Antiochien:</i>	Archimandrit Gregory Saliby
<i>Patriarchat von Jerusalem:</i>	Prof. Dr. Vlassios Phidas
<i>Patriarchat von Moskau:</i>	Metropolit Vladimir Prof. A. Osipov
<i>Patriarchat von Rumänien:</i>	Bischof von Oradea Dr. Vasile Coman
<i>Patriarchat von Bulgarien:</i>	Bischof Joseph Bosakov
<i>Kirche von Zypern:</i>	Metropolit von Lemessos Chrysanthos Protopresbyter Dr. Dr. Georg D. Metallinos
<i>Kirche von Georgien:</i>	Protopresbyter Guram Shalamberidze
<i>Kirche von Finnland:</i>	Archimandrit Ambrosius

Delegierte des Lutherischen Weltbundes:

Prof. Dr. Dr. Georg Kretschmar	Dr. Janos Selmeczi
Bischof Dr. Friedrich Huebner	Bischof Rudolf Kostial
Prof. Dr. Fairy von Lilienfeld	Prof. Dr. Fred Meuser
Prof. Dr. B. H. Jackayya	Dr. Wolfgang Ullmann
Pastor Tasgara Hirpo	Prof. Dr. Gerhard Krodel
Prof. Dr. Hermann Pitters	

B: Schrift und Tradition

1. Die göttliche Offenbarung des Heilshandelns (*οἰκονομία*) Gottes im Alten und im Neuen Testament, das in der Person von Jesus Christus vollbracht ist, wird der Welt durch das Wirken des Heiligen Geistes vermittelt. Dieses Heilshandeln Gottes durch den Sohn im Heiligen Geist ist das Wesen des Heils-Evangeliums (*εὐαγγέλιον*).

2. Das Wort Gottes, das den Propheten bekannt gemacht war, wird uns offenbart durch die Inkarnation, das Leben und Lehren, die Passion, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi sowie die Aussendung seines Geistes zu Pfingsten. Durch all das hat Jesus Christus die Einheit der Testamente und die Kontinuität der ein für allemal dargebrachten Gabe seines Leibes und seines Blutes für unser Heil sowie seine bleibende Gegenwart bei uns bis zum Ende der Zeiten bewirkt und gewährleistet. Deshalb ist das Heils-Evangelium, das die Heiligen Schriften bezeugen, nicht einfach Reden von oder über Gott, sondern das hypostatische Wort Gottes, das Mensch wurde. Dieses Heils-Evangelium, das uns durch das Wirken des Heiligen Geistes von der Kirche bis zum Ende der Zeiten vermittelt wird, ist die Heilige Tradition.

3. Die Heilige Tradition ist der authentische Ausdruck der göttlichen Offenbarung in der lebendigen Erfahrung der Kirche als des Leibes des menschengewordenen Gottes.

Durch das Wirken des Heiligen Geistes gibt die Kirche mit ihren Sakramenten und ihrem geistlichen Leben dieses Evangelium von unserer Rettung weiter. Deshalb ist der apostolische Glaube der Kirche nicht nur Proklamation, sondern er ist selbst »inkarnierter« Glaube (Hebr 11, 1; vgl. »ἐνυπόστατος πίστις«, *Maximos Conf.*, Quaestiones 25: PG 90, 336D) in der Kirche.

4. Dies Evangelium (*εὐαγγέλιον*) des Heils ist der Inhalt der Heiligen Tradition, wie es in der Schrift, dem Leben der Heiligen aller Zeiten und der konziliaren Tradition der Kirche erhalten, bezeugt und weitergegeben ist.

5. Die orthodoxen und die lutherischen Kirchen haben die gleiche Bibel, die das Alte und das Neue Testament umfaßt, aber die folgenden zehn Bücher des Alten Testaments sind in unseren Kirchen in unterschiedlichem Maße verbindlich, nämlich: Judith, 1. Esra, 1. Makkabäer, 2. Makkabäer, 3. Makkabäer, Tobias, Jesus Sirach, Weisheit Salomos, Baruch und der Brief Jeremias. In der Zukunft werden wir uns mit dem Problem des Kanons gründlicher befassen müssen.

6. Es ist derselbe dreieinige Gott, der sich im Alten und in seiner Fülle im Neuen Testament offenbart. Das Alte Testament enthält Gottes bedingungslose Heilsverheißung, das Neue Testament deren Erfüllung in Christus durch den Heiligen Geist. Beide Testamente offenbaren Gottes Urteil über die Sünde innerhalb und außerhalb des Volkes Gottes und Gottes erlösende Gnade in Christus. Da die Heilige Schrift das Werk des Heiligen Geistes ist, ist das Kriterium für ihr rechtes Verständnis Jesus Christus selbst in Leben und Lehre der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.

7. Die Offenbarung Gottes, auch in der Heiligen Schrift, geht über jeden verbalen Ausdruck hinaus. Sie bleibt allen Geschöpfen verborgen, besonders dem sündigen Menschen (*παλαιὸς ἄνθρωπος*). Der wahre Sinn der Schrift kann nur durch den Heiligen Geist offenbart werden, in der lebendigen Erfahrung des Heils, wie dies durch das christliche Leben in der Kirche zur Erfüllung kommt. Diese katholische Heilerfahrung in der Kirche ist zugleich der einzige authentische Ausdruck für das wahre Verständnis des Wortes Gottes.

8. Die Heilige Tradition als fortwährendes Wirken des Heiligen Geistes in der Kirche kommt im ganzen Leben der Kirche zum Ausdruck. Die Beschlüsse von ökumenischen Konzilen und lokalen Synoden der Kirche, das Lehren der heiligen Väter, liturgische Texte und Riten sind besonders wichtige und verbindliche Ausprägungen dieses mannigfaltigen Wirkens des Heiligen Geistes. Allerdings ist nicht jede Synode, die orthodox zu sein behauptet, nicht jede Lehre eines kirchlichen Autors, sind nicht alle Riten Ausdruck der Heiligen Tradition; sie sind es nur, wenn sie von der ganzen Kirche angenommen worden sind. Es handelt sich dabei vielleicht nur um menschliche Traditionen ohne die Präsenz des Heiligen Geistes. Aus diesem Grund ist das Problem der Kriterien zur Bestimmung des Vorhandenseins der Heiligen Tradition in den kirchlichen Traditionen sehr wichtig und bedarf weiteren Studiums.

9. Deshalb können solche kirchlichen Entscheidungen, die durch die universale Kirche als wahre Formulierungen der Intention der Heiligen Schriften rezipiert sind, ihrerseits

als authentische Kriterien für Glaube und Bekenntnis der Kirche angesehen werden (vgl. *Vinzenz von Lerin*, Commonitorium 2, 3: *PL* 50, 640). Die Lehrentscheidungen der Kirche, die die Heilige Trinität und Gottes Heilshandeln in Jesus Christus durch den Heiligen Geist bekennen, sind Richtlinien zur Verteidigung der Wahrheit gegen das Falsche. Durch Verkündigung, Bekenntnis und ihr Leben in Christus gibt die Kirche das Geheimnis der Offenbarung Gottes weiter. Die Lehraussagen der Kirche sind in ihrem ganzen geistlichen Leben verwurzelt und werden gleichzeitig davon geprägt. Wie der hl. Basileios der Große in bezug auf Heilige Schrift und Heilige Tradition versichert: »... diese beiden haben im Blick auf den frommen Glauben die gleiche Kraft« (*Basileios*, De spiritu sancto, 27, 66: *PG* 32, 188 A).

An einer anderen Stelle argumentiert der hl. Basileios zugunsten der doxologischen Wendung »Die Ehre sei gemeinsam dem Vater und dem Sohne« (*ἡ δόξα κοινὴ Πατρὶ καὶ Υἱῷ*) zuerst aufgrund einiger Väter; dann fährt er fort: »Aber es ist für uns nicht ausreichend, daß dies eine Tradition der Väter ist. Denn auch sie folgten dem Willen der Heiligen Schrift, wenn sie ihre Prinzipien aus den Zeugnissen nahmen, die wir euch kurz zuvor aus der Heiligen Schrift vorgelegt haben« (*Basileios*, De spiritu sancto, 7, 26: *PG* 32, 96).

10. Die Funktion der Heiligen Schriften besteht darin, der Authentizität der lebendigen Erfahrung der Kirche dadurch zu dienen, daß die Heilige Tradition vor allen Versuchen der Verfälschung des wahren Glaubens (vgl. Hebr 4, 12 u. a.) bewahrt wird, und nicht darin, die Autorität der Kirche, des Leibes Christi, zu untergraben.

11. Was die Beziehung zwischen Schrift und Tradition betrifft, so schien über Jahrhunderte hinweg eine große Differenz zwischen orthodoxer und lutherischer Lehre zu bestehen. Die Orthodoxen nehmen mit Befriedigung die Versicherung der lutherischen Theologen zur Kenntnis, daß die Intention der Wendung »sola scriptura« es immer gewesen ist, auf die göttliche Offenbarung, Gottes Heilshandeln in Christus in der Kraft des Heiligen Geistes und somit auf die Heilige Tradition der Kirche hinzuweisen, wie sie in diesem Dokument beschrieben ist, und sich gegen menschliche Traditionen richtet, die die authentische Lehre der Kirche verdunkeln.

12. Auf die Schrift verweisen heißt auf das Heils-Evangelium, auf Christus und deshalb auf die Heilige Tradition, die das Leben der Kirche ist, verweisen, so daß die Schrift zum Kriterium der Authentizität der Heiligen Tradition wird, und so die Einheit und Katholizität der Kirche betonen zum freudigen gemeinsamen Lob des Dreieinigens Gottes.

Orthodoxe Akademie von Kreta, 27. Mai – 4. Juni 1987

Unterschriften aller anwesenden Mitglieder der Gemischten Kommission

Delegierte der Orthodoxen Kirche:

<i>Ökumenisches Patriarchat:</i>	Metropolit von Silibria Emilianos Prof. Dr. Dr. Theodor Nikolaou
<i>Patriarchat von Alexandrien:</i>	Metropolit von Memphis Dionysios
<i>Patriarchat von Antiochien:</i>	Metropolit von Peristerion Dr. Dr. Chrysostomos Zaphiris
<i>Patriarchat von Jerusalem:</i>	Prof. Dr. Vlassios Phidas
<i>Patriarchat von Moskau:</i>	Metropolit von Rostov-on-Don u. Novocherkassk Vladimir Prof. A. Osipov
<i>Patriarchat von Serbien:</i>	Hieromonach Prof. Dr. Irenaeus Bulović
<i>Patriarchat von Rumänien:</i>	Bischof von Oradea Dr. Vasile Coman Diakon Ioan Caraza
<i>Patriarchat von Bulgarien:</i>	Prof. Dr. Totiu Koev
<i>Kirche von Zypern:</i>	Metropolit von Lemessos Chrysanthos Prof. Dr. Dr. Georg D. Metallinos
<i>Kirche von Griechenland:</i>	Metropolit von Peristerion Dr. Dr. Chrysostomos Zaphiris Prof. Dr. Johannes Romanidis
<i>Kirche von Polen:</i>	Wsiewolod Konach
<i>Kirche von Georgien:</i>	Metropolit von Sukhumi und Abkhazeti David Protopresbyter Guram Shalamberidze
<i>Kirche der Tschechoslowakei:</i>	Igumen Dr. Christoforos Pulec
<i>Kirche von Finnland:</i>	Archimandrit Ambrosius

Delegierte des Lutherischen Weltbundes:

Bischof Dr. Karlheinz Stoll	Pastor Tasgara Hirpo
Prof. Dr. Hermann Pitters	Bischof Dr. Kalevi Toiviainen
Prof. Toomas Paul	Prof. Dr. Anna Marie Aagaard
Prof. D. Dr. Karoly Gabris	Prof. Jane E. Strohl
Prof. Dr. B. H. Jackayya	Prof. Dr. Gerhard Krodel
Dr. Wolfgang Ullmann	Prof. Dr. Dr. Georg Kretschmar

C: Kanon und Inspiration der Heiligen Schrift

1. Die Heilige Schrift ist ein großer Schatz der Kirche und dient als Norm für ihren Glauben und ihr Leben: Das Alte Testament bezeugt die Selbstoffenbarung des Dreieinigigen Gottes in den Propheten zu den Vätern (Hebr 1, 1). Es bezeugt Gottes Taten der Rettung und des Gerichts, Gottes Forderungen nach treuem Gehorsam und seine Verheißung des kommenden Retters der Welt. Das Neue Testament bezeugt, daß Gott der Vater seinen Sohn in die Welt gesandt hat, um Mensch zu werden, geboren von der Jungfrau Maria (Lk 1, 30–31; Gal 4, 4), und daß er ihn auferweckt hat von den Toten in der Kraft des Heiligen Geistes (Röm 1, 3). So öffnete der Dreieinige Gott allen Glaubenden aus allen Völkern das Tor zum ewigen Leben. Die eine Kirche aus Juden und Heiden, im Heiligen Geist zum Leibe Christi gesammelt, hat die hebräischen Schriften, die der hl. Paulus den »Alten Bund«

oder »das Alte Testament« (2 Kor 3, 14) oder »heilige Schriften«, Mk 12, 24; 1 Kor 15, 3.4) nannte, angenommen und später den Kanon der Bücher des Neuen Testamentes festgelegt. Altes und Neues Testament miteinander umfassen die Fülle der Heiligen Schriften, die Bibel der Kirche.

A. Der Kanon der Heiligen Schrift

2. Die Bibel unseres Herrn Jesus Christus und seiner Apostel war die Heilige Schrift Israels (vgl. Lk 4, 16–21). Sie schloß das Gesetz und die Propheten ein und enthielt andere Schriften, wie die Psalmen, die unter diesen einen ganz besonderen Vorrang genossen. So hatte die Kirche von Anfang an einen festen gemeinsamen Kern des Kanons für das Alte Testament. Hinsichtlich der Einbeziehung einiger Schriften jüdischen Ursprungs gab es unterschiedliche Gewohnheiten nebeneinander in der Kirche. Das Konzil von 691/2 (Quinisextum) hat verschiedene Bräuche lokaler Kirchen sanktioniert, darunter den kurzen Kanon, einen mittleren Kanon und einen allumfassenden Kanon.

3. Nach dem gemeinsamen Glauben der Kirche zielt Gottes Offenbarung in den Heiligen Schriften des Alten Testamentes auf die Menschwerdung seines Sohnes, Jesus Christus, der gekreuzigt wurde und von den Toten auferstand um unserer Rettung willen. Die Kirche lehrt, daß Gottes Sohn bereits vor der Inkarnation der Offenbarer für die Propheten war (1 Kor 10, 4; Joh 8, 58). Das Heilswerk des Dreieinigten Gottes (*οἰκονομία*) ist vollendet in der Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten und der Sammlung der Kirche (Apg 2, 1.17), die auf die Erfüllung wartet. Die Traditionen über den menschgewordenen Herrn selbst und die Botschaft der Apostel wurden mit den Heiligen Schriften Israels als ihre Erfüllung und Vollendung (Hebr 10–11; 2 Kor 3, 3–18) verbunden. Diese neuen Schriften, Niederschlag der mündlichen apostolischen Überlieferung, wurden das Neue Testament.

4. Der Anfang dieses neutestamentlichen Kanons reicht bis in die Zeit der Apostel zurück. Am Ende des zweiten Jahrhunderts stehen seine Grundbestandteile fest: die vier Evangelien, die Apostelgeschichte, die Briefe des Apostels Paulus und die großen katholischen Briefe. Die Kirche hat den Kanon bestimmt, weil sie in diesen Schriften die göttliche Offenbarung in der authentischen Stimme der Apostel als der berufenen Zeugen Jesu Christi hörte. Später hat sie durch Synoden die genauen Grenzen des Neuen Testamentes festgelegt.

5. Die Anerkennung der Heiligen Schriften des Alten und Neuen Testamentes, der christlichen Bibel, ist eine der wichtigsten Entscheidungen der Kirche auf ihrem Weg von Pfingsten bis zum Jüngsten Gericht. Wir glauben und lehren gemeinsam, daß die Kirche bei dieser Entscheidung vom Heiligen Geist geleitet wurde.

6. Die frühe Kirche hat in diesen Schriften die prophetische Verheißung und die ursprüngliche apostolische Botschaft wiedererkannt, von der die Kirche lebt, und die normative Autorität dieser Schriften anerkannt. Über die Kanonizität der Bücher der Heiligen Schrift entschied letztlich der Konsens der Kirche unter der Leitung des Heiligen Geistes. Dieser Konsens bleibt für uns gültig, unabhängig davon, zu welchem Urteil heutige histori-

sche Forschung über die Verfasserschaft einzelner Schriften kommen mag. In bezug auf den Umfang des neutestamentlichen Kanons gibt es keine Unterschiede zwischen unseren Kirchen.

7. Das Alte Testament umfaßt die 39 kanonischen Bücher: Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri, Deuteronomium, Josua, Richter, Ruth, 1. Könige (1. Samuel), 2. Könige (2. Samuel), 3. Könige (1. Könige), 4. Könige (2. Könige), 1. Chronik, 2. Chronik, 2. Esra (Esra), Nehemia, Esther, Psalmen, Hiob, Sprüche Salomos, Prediger Salomon, das Hohelied, Jesaja, Jeremia, Klagelieder Jeremias, Hesekiel, Daniel, Obadja, Joel, Jona, Amos, Hosea, Micha, Nahum, Zephania, Habakuk, Haggai, Sacharia, Maleachi und die zehn »Anagignoskomena« (auch »deuterokanonisch« genannt), die den lutherischen »Apokryphen« entsprechen; sie sind, mit dem Namen der orthodoxen Tradition: Judith, 1. Esra, 1. Makkabäer, 2. Makkabäer, 3. Makkabäer, Tobias, Jesus Sirach, Weisheit Salomos, Baruch und Brief Jeremias.²²

8. Das Neue Testament umfaßt 27 Schriften: Matthäus, Markus, Lukas, Johannes, Apostelgeschichte, Römer, 1. Korinther, 2. Korinther, Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, 1. Thessalonicher, 2. Thessalonicher, 1. Timotheus, 2. Timotheus, Titus, Philemon, Hebräer, Jakobus, 1. Petrus, 2. Petrus, 1. Johannes, 2. Johannes, 3. Johannes, Judas, die Offenbarung des Johannes.

9. Wir haben eine gemeinsame Heilige Schrift. Wir lesen sie in unseren Gottesdiensten, wir gebrauchen sie katechetisch. In der Liturgie ist die Evangelienlesung immer der Abschluß und Höhepunkt in der Reihe der biblischen Texte. Jesus Christus ist die Mitte der Heiligen Schrift, der Schlüssel zu ihrem Verstehen, der Vollender aller Verheißungen Gottes.

10. Das Alte Testament lag der Kirche von Anfang an in hebräischer und griechischer Sprache vor. Das Neue Testament ist griechisch geschrieben. Die Kirche hat die Heilige Schrift immer neu in die Sprachen vieler Völker übersetzt. Die vielen Sprachen der einen Heiligen Schrift sind Ausdruck des Lebens der einen Kirche in vielen Sprachen und Kulturen. Auch darin tritt hervor, daß der Kanon der Heiligen Schrift eine besondere Frucht des Lebens der Kirche und eine besondere Gabe für die Kirche ist.

²² Anm. des Textes: Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche enthalten keine Auflistung der biblischen Bücher, weil der Kanon der Heiligen Schriften von der Reformation als eine vorgegebene Größe rezipiert worden ist. Dementsprechend gibt es auch keine für alle lutherischen Kirchen verbindliche Abgrenzung des alttestamentlichen Kanons. In Martin Luthers Übersetzung, die für das deutsche Sprachgebiet maßgebend geworden ist, werden folgende Bücher und Texte als »nützlich und gut zu lesen« zu den Apokryphen gerechnet, wobei diese Bezeichnung hier nicht von der Kirche abgewiesene Schriften meint: Judith, Weisheit Salomos, Tobias, Jesus Sirach, Baruch, 1. Makkabäer, 2. Makkabäer, Zusätze zu Esther, Susanna, Bel und der Drachen, das Gebet Asarjas, der Gesang der Drei Männer im Feuerofen, das Gebet Manasses.

B. Die Inspiration der Heiligen Schrift

11. In der Heiligen Schrift wird gesagt: »Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Aufdeckung der Schuld, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu jedem guten Werk geschickt« (2 Tim 3, 16 f.). »Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern von dem Heiligen Geist getrieben haben Menschen im Namen Gottes geredet« (2 Petr 1, 20 f.). Von Inspiration (*θεοπνευστία*) der Heiligen Schrift zu sprechen, heißt, vom Werk des Heiligen Geistes zu sprechen. Wenn Christen die Schrift als inspiriert erklären, machen sie eine Aussage über den Weg, den Gott gewählt hat, um unter seinem Volk zu wirken. Die Heilige Schrift ist eines der Mittel, durch die der Heilige Geist Zeugnis für die Wahrheit gibt und den Glauben der Gläubigen inspiriert und trägt.

12. Die Frage der Inspiration der Bücher der Heiligen Schrift führt uns zurück auf das Wirken des Geistes bei ihrer Entstehung, also die Inspiration der Autoren, und weist voraus auf das Wirken desselben Geistes in der Kirche, der die Schrift verstehen lehrt und die Gläubigen zu ihrem Ziel führt.

13. Dieses Ziel ist nach dem Zeugnis der Apostel und der Lehre der Väter Teilhabe an Gottes Herrlichkeit: »Welche er gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht« (Röm 8, 30; vgl. 1 Joh 3, 2). Daß der Dreieinige Gott selbst seine Schöpfung aus ihrer Verlorenheit und Entfremdung rettet und zum wahren Leben führt, ist das Thema aller göttlichen Offenbarung. Die Heilige Schrift ist das von Gott inspirierte und kanonische Zeugnis der Offenbarung, die selbst allerdings alle Möglichkeiten des Begreifens und Ausdrückens übersteigt. Als Bezeugung der Offenbarung ist die Heilige Schrift Gottes Wort. Die Inspiration ist das Wirken des Heiligen Geistes in den Autoren der Heiligen Schrift, daß sie die Offenbarung bezeugen (Joh 5, 39) ohne Irrtum über Gott und seine Wege und Mittel zur Rettung des Menschen. Deshalb beschreiben die Autoren der Heiligen Schriften Gottes Wege mit seiner Schöpfung und seinem Volk und bezeugen damit Gottes Herrlichkeit, die den Augen der Ungläubigen verborgen ist. Inspiration kommt aus der Erfahrung der Offenbarung von Gottes Herrlichkeit kraft des Heiligen Geistes. Den Propheten des Alten Testaments, den Aposteln und Propheten des neuen Bundes (Eph 2, 20; 3, 5) offenbart Gott seine Herrlichkeit. Dabei ist festzuhalten, daß Verherrlichung untrennbar von Kreuz und Leiden ist, nicht nur für unseren Herrn Jesus Christus (Joh 12, 23 f. 32), sondern auch bei denen, die ihm nachfolgen (Gal 2, 19 f.). Verherrlichung ist Verwandlung und Erneuerung des ganzen Menschen (Röm 12, 2). Sie hat die Autoren der Heiligen Schrift ermächtigt, Gottes Wort zu verkündigen und zu schreiben.

14. Propheten, Apostel und Heilige, die Gottes Herrlichkeit erfahren und in der Heiligen Schrift bezeugt haben, sprechen die Wahrheit über Gott und die Wege zur Gemeinschaft mit ihm. Der hl. Paulus schrieb: »Der geistliche Mensch ... wird selber von niemand gerichtet. Denn »Wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen?« (Jes 40, 13), wir aber haben Christi Sinn« (1 Kor 2, 15 f.). Orthodoxe und lutherische Theologen stimmen darin überein, daß es keine Ähnlichkeit oder Analogie im Sein (*analogia entis*) zwischen Gott und Schöpfung gibt, obgleich das Geschaffene von Gott ab-

hängt. Deshalb schrieb der hl. Gregor der Theologe: »Es ist unmöglich, Gott auszudrücken, und noch unmöglicher, ihn zu begreifen« (Oratio Theologica 2, 4: PG 36, 29).

15. Diejenigen, die Gottes Herrlichkeit erfahren haben, die in sich selbst weder in Worten ausgedrückt noch in Gedanken begriffen werden kann, sind doch inspiriert, Ausdrücke und Gedanken der allgemeinen Sprache zu verwenden, um andere zu der gleichen Erfahrung zu leiten. Der hl. Paulus schreibt: »Weil ihr Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der ruft: Abba, lieber Vater!« (Gal 4, 6). Dies Kommen des Geistes in die Herzen ist die normale Form der Inspiration in den Gläubigen (Röm 8, 14–17.26f.). Der Heilige Geist bewirkt dies durch die Predigt, das Lehren und Leben solcher, die bereits inspiriert sind (Röm 10, 13–15; 1 Kor 4, 16; 11, 1).

16. Die alttestamentliche Epoche bereitete den Weg für die Annahme der Inkarnation des Sohnes Gottes durch die prophetische Tradition, wie sie durch den hl. Johannes den Täufer repräsentiert wird, durch Maria, die Mutter Gottes, und durch andere Glaubende, die ihren Platz in der frühen christlichen Gemeinde fanden. Christus offenbarte sich selbst als der, der *von Natur* die gleiche Herrlichkeit mit seinem Vater hat, durch sein Lehren, seine Wunder und besonders durch die Offenbarung seiner Herrlichkeit in seiner Taufe und Verklärung, der Kreuzigung, Auferstehung, Himmelfahrt, durch Pfingsten. Durch Pfingsten wurde die Kirche der Leib Christi und wird so in alle Wahrheit geführt.

17. Die wechselseitige Durchdringung von Offenbarung und Inspiration, die in Pfingsten gipfelt, setzt sich im Leben der Kirche fort. Im Leben der Kirche werden Christen, die »ein Tempel des Heiligen Geistes« (1 Kor 6, 19) und deshalb Glieder des Leibes Christi sind, in alle Wahrheit geführt, in der Erfahrung der Verherrlichung, wie der Herr zum Vater gebetet hat: »Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast, denn Du hast mich geliebt, ehe der Grund der Welt gelegt war« (Joh 17, 24).

18. Ausdrücke und Gedanken biblischer Autoren über Gott sind inspiriert, weil sie die irrtumsfreien *Wegweiser* zur Gemeinschaft mit Gott sind. Aber die Autoren haben keine Inspiration über geschaffene Wahrheiten erhalten, außer daß Gott die Welt nach seinem Willen aus dem Nichts (*ex nihilo*) geschaffen hat. Auch die menschlichen Worte Christi sind Wegweiser zur pfingstlichen Verherrlichung und sind nicht diese Verherrlichung selbst, da Gott, wie er in der Verherrlichung offenbart wird, weder gedacht noch ausgedrückt werden kann. Deshalb ist die Heilige Schrift nicht als Ersatz für wissenschaftliche Forschung zu benutzen. Einige Bücher der Bibel sind von solchen Autoren geschrieben, die selbst die Verherrlichung erlangt haben, während andere Bücher über sie oder über historische Ereignisse geschrieben wurden.

19. Authentische Ausleger der Heiligen Schrift sind Menschen, die die gleiche Erfahrung der Offenbarung und Inspiration im Leibe Christi hatten wie die biblischen Schreiber. Deshalb ist es notwendig für ein authentisches Verstehen, daß jeder, der die Bibel liest oder hört, vom Heiligen Geist inspiriert ist. Die Orthodoxen glauben, daß solche authentische Auslegung der Dienst der Kirchenväter ist, wie er besonders in den Entscheidungen der ökumenischen Konzile zum Ausdruck kommt. Lutheraner stimmen im

Grundsatz zu. Die lutherischen Bekenntnisschriften versichern, daß niemand an Jesus Christus glauben kann aufgrund seiner eigenen Vernunft oder Fähigkeiten, sondern daß es der Heilige Geist ist, der Gläubige beruft, sammelt und erleuchtet durch das Evangelium, gleich wie er die ganze Kirche auf Erden beruft, sammelt und erleuchtet und sie bei Jesus Christus in dem einen wahren Glauben festhält (Luther, Kleiner Katechismus).

Bad Segeberg, 1. – 7. September 1989

Unterschriften aller anwesenden Mitglieder der Gemischten Kommission

Delegierte der Orthodoxen Kirche:

<i>Ökumenisches Patriarchat:</i>	Metropolit von Silibria Emilianos Archimandrit Dr. Gennadios Limouris Prof. Dr. Dr. Theodor Nikolaou
<i>Patriarchat von Alexandrien:</i>	Prof. Basil Anagnostopoulos
<i>Patriarchat von Moskau:</i>	Erzbischof von Berlin und Zentraleuropa German Prof. A. Osipov
<i>Patriarchat von Rumänien:</i>	Metropolit von Banat Nicolae Prof. Dr. Viorel Ionița Diakon Ioan Caraza
<i>Patriarchat von Bulgarien:</i>	Prof. Dr. Totiu Koev
<i>Kirche von Zypern:</i>	Metropolit von Lemessos Chrysanthos Prof. Dr. Dr. Georg D. Metallinos
<i>Kirche von Griechenland:</i>	Prof. Dr. Johannes Romanidis ²³
<i>Kirche von Polen:</i>	Wsiewolod Konach
<i>Kirche von Georgien:</i>	Metropolit von Sukhumi und Abkhazeti David Protopresbyter Guram Shalamberidze
<i>Kirche der Tschechoslowakei:</i>	Bischof Dr. Christoforos Pulec
<i>Kirche von Finnland:</i>	Heikki Huttunen

Delegierte des Lutherischen Weltbundes:

Bischof Dr. Karlheinz Stoll	Prof. Jane E. Strohl
Dr. Wolfgang Ullmann	Prof. Dr. Fairy von Lilienfeld
Prof. Dr. Anna Marie Aagaard	Bischof Dr. Kalevi Toiviainen
Prof. Dr. B. H. Jackaya	Prof. Toomas Paul
Pastor Tasgara Hirpo	Prof. D. Dr. Karoly Gabris
Prof. Dr. Gerhard Krodel	Prof. Dr. Dr. Georg Kretschmar
Prof. Dr. Hermann Pitters	Dr. Eugene Brand
Prof. Dr. Fred Meuser	

²³ Der Metropolit von Phokis Athenagoras hat das Dokument nicht unterschrieben, weil er wegen anderer Verpflichtungen inzwischen abgereist war.